HAEC LOCA VENVSTA ... SED ΟΙΚΟC ΦΙΛΟC (?)
(Cicero, *ad Atticum* XV, 16a)

Narro tibi, haec loca uenusta sunt, abdita certe et, si quid scribere uelis, ab arbitris libera, sed nescio quo modo ΟΙΚΟCΦΙΛΟC (*aut* ΟΙΚΟΟCΟCΦΑΟC *aut* ΟΙΚΟΟCΟCΟΑΟC *aut* οἶκος σὸς φίλος). itaque me referunt pedes in Tusculanum.

Von dem sehr kurzen Brief wird hier nur knapp die erste Hälfte abgedruckt, aber auch von dieser kommt hier nur der Satz in Frage, der mit einem lateinischen Text beginnt und mit einem griechischen endet. Der lateinische Text (hinter *libera*) ist in allen codd. richtig überliefert, aber er wird von unseren Editoren, wie sich bald zeigen wird, nie ernst, nie genau genommen werden.

Die Paradosis ist mit dem griechischen Text des fraglichen Satzes nie fertig geworden. Denn wollte man dem kritischen Apparat der Ausgabe von H. Moricca (Turin 1951) Glauben schenken, dann liest nur der cod. *R* (= Parisinus 8538) alles Griechische in *scriptura continua*. Der cod. *P* (= Parisinus 8536) hatte nur ein Wort abgetrennt, und zwar an der richtigen Stelle, las dieses Wort aber nicht ganz richtig, genauer gesagt : um den Strich eines Jota zu spät ; der Rest (nach Moricca ΟΙΝΟΟCΟC) blieb in *scriptura continua*, in ihm steckt also ein Fehler der nicht vorgenommenen Worttrennung und einige Fehler der Verlesung. Zumindest der Fehler nicht vollzogener Worttrennung steckt auch in der Lesart des cod. *M* (= Mediceus 49, 18), der als die beste Handschrift gilt, aber selbst das erste Wort ist hier schon richtig und das letzte natürlich auch. Aus der Lesart des cod. *O* (=Taurinensis Lat. 495) war nämlich zu schließen, daß wir in dem griechischen Text des fraglichen Satzes ganze drei Wörter zu erwarten hatten. Falls er aus einem ΟΙΚΟΟ das richtige Wort herausgelesen hatte, dann blieben ihm für das zweite noch die Buchstaben CΟC, die ganz bestimmt nicht richtig überliefern. Hatte die Vorlage des cod. *O* dagegen ΟΙΚΟCΟC, dann hatte der Librarius des cod. *O* einen und denselben Buchstaben zweimal gelesen und angewandt, und das war sein Fehler. Fehler der Paradosis.

Die Edition hatte im Laufe der über fünfhundert Jahre schon andauernden Ciceroforschung, denn die editio princeps Romana wie die Iensoniana (Venetiis) stammt aus dem Jahre 1470, den Fehler noch vergrößert. Denn z.B. die ed. Romana hatte von den griechischen Wörtern, die hier in Frage kommen, nicht einmal das dritte überhaupt berücksichtigt, das erst die ed. Ascensiana altera (1522) lesen wird, die aber das erstere griechische Wort ausließ. Erst die ed. Cratandrina (1528) wird das erste wie das dritte griechische Wort richtig lesen, sie ignoriert aber die dazwischenliegenden Buchstaben unserer codd. So kommt es, daß selbst in unserem Jahrhundert, so z.B. in der Ausgabe von R. Y. Tyrrell und L. Cl. Purser (Dublin—London [2]1915), aber auch bei Moricca, in

beiden Auflagen der zweisprachigen Ausgabe von H. Kasten (München 1959, [2]1976), in der letzten Lieferung der Ausgabe von H. Sjögren (Uppsala 1960) und in beiden Ausgaben von D. R. Shackleton Bailey (Oxford 1961, Cambridge 1967) immer noch gelesen wird ... *haec loca uenusta sunt... sed nescio quo modo* οἶκος φίλος. *itaque me referunt pedes in Tusculanum.*

Es gab — soweit bekannt — nur einen Autor und Editor, der versucht hat, in dem überlieferten griechischen Text a l l e s zu berücksichtigen, der versucht hat, was einzig richtig war und ist, jeden Buchstaben mitzulesen. Es war Sh. Bailey. Aber er las (in der Oxforder Ausgabe) mit οἶκος ὃς [sc. ἑκάστῳ] so ungünstig oder direkt fatal, daß der überlieferte Ausdruck aus sich heraus allein für sich nicht lebensfähig war. Sh. Bailey hatte dann die Idee, so zu lesen, selbst (in der Cambridger Ausgabe) aufgegeben und ist zu der uralten Lesart aller anderen Ausgaben zurückgekehrt, die noch viel schlechter ist.

Die seitherige Lesart der fraglichen Textstelle ist aber schlecht oder noch schlechter oder am schlechtesten, denn sie nimmt keine Rücksicht auf Ciceros Intentionen, sie läßt sich nicht einmal mit dem sonstigen, gut überlieferten lateinischen Text des fraglichen Satzes in Einklang bringen. Und das ist ein Vorwurf, bei dem sich zumindest die Editoren aus der Zeit n a c h Sh. Bailey's Oxforder Ausgabe schämen sollten. Denn wenn man überhaupt ediert, was noch keiner unter Todesstrafe tun mußte, dann soll man alles edieren, jedes Wort und sogar einen jeden Buchstaben, der gut oder sicher überliefert ist. Die Buchstabengruppe zwischen dem ersten und dritten Wort des griechischen Textes unserer Stelle, überliefern aber a l l e codd. Sie schwanken etwas in ihrer Lesart, diese ist aber zuerst einmal da. Wer sie nicht haben will, muß dagegen argumentieren, muß den Mund auftun. Das tun die andern nicht. Sh. Bailey argumentiert, aber wie?

Da schreibt er „In 1961 I printed οἶκος ὃς φίλος, but that was paying too much deference to the MSS". De facto nennt sich eine solche Haltung aber nicht „deference to MSS", sondern Korruptelenkult, sonst eher Ratlosigkeit. Und wenn man nicht weiß, wie es weiter gehen soll, dan fragt man den Text, den sicheren, den eindeutigen, ...den lateinischen. Man fragt dann immerhin ... Cicero selbst.

Cicero mußte zugeben, daß die Gegend, in der er jetzt weilt, einfach herrlich, reizend ist, *uenusta*. Kommt er dann aber mit einem a d v e r s a t i v e n *sed*, dann meint er sicher etwas, was ihm daselbst m i ß f ä l l t, so sehr, daß er am liebsten gleich Koffer packen und (zurück?) auf sein Tusculanum reisen würde. Was kann es sonst gewesen sein, wenn nicht ... das Wohnhaus selbst? Dafür spricht ja auch die Paradosis. Denn hinter dem griechischen Wort für Wohnhaus steht in allen codd. ein Wort, das mit *o* beginnt und mit einem Buchstaben endet, der auch einem Ypsilon ähnelt. Was liegt dann näher als die Annahme, daß OC auf OY zurückgeht. Unsere Lesart:

> Narro tibi, haec loca uenusta sunt, abdita certe, et si quid scribere uelis, ab arbitris libera, sed nescio quo modo οἶκος οὐ φίλος. itaque me referunt pedes in Tusculanum.

Appendix. Für einige Editoren war dieser Brief (so zuerst für Kasten) in A r p i n u m geschrieben worden. Sonst gehen jetzt alle Herausgeber

davon aus, daß Cicero hier und jetzt in A s t u r a war. Aber Cicero wünscht sich immer wieder, daß der verwöhnte und launenhafte Brutus dort sein Quartier bezieht. Das hätte er wohl nicht getan, wenn selbst und gerade das Wohnhaus unsympathisch wirkte. Die Beschreibung der Landschaft mit Hinweis auf einen Fluß (*ripula*) und auch auf stehendes Wasser (*ranae*) im zweiten Teil des Briefes erinnert ziemlich genau an Ciceros Landhaus in A n t i u m, wo er sowohl literarisch sich betätigen kann wie auch im Nichtstun erleben. Schreibt er doch (*Att.* II, 6, 1) von dort aus *aut libris me delecto, quorum habeo Anti festiuam copiam, aut fluctus numero* (*nam ad lacertas captandas tempestates non sunt idoneae*): *a scribendo prorsus abhorret animus.* Aus einem anderen Brief (*Att.* II, 8,2) *ut Anti simus a.d. V Non. Mai. ... inde cogito in Tusculanum, deinde Arpinum, Romam* ergibt sich, daß Cicero gerade von dort an einem Tage sein Tusculanum erreichen kann, was auch hier der Fall zu sein scheint, wenn er schreiben kann *me referunt pedes in Tusculanum.*

Die Lesart *ab arbitris libera* kann nicht richtig sein, denn es geht hier eindeutig um S t ö r e r, um ungebetene Besucher und nicht um Experten oder Gutachter. Der Ausdruck *arbitris* geht daneben und muß als eine Verlesung verstanden werden, als eine lectio facilior gegenüber dem, was Cicero hier wirklich gesagt hat, oder, wenn eine falsche Worttrennung vorliegt, auch um eine „Korrektur", um den Rest des Wortes irgendwie lesbar zu machen.

Ist es richtig, daß Cicero bei dem griechischen Ausdruck an die von unseren Editoren immer wieder zitierte Redensart dachte, dann wäre das erste und dritte Wort in Gänsefüßchen zu schreiben und das zweite natürlich nicht, d.h.

...sed nescio quo modo ‘οἶκος’ οὐ ‘φίλος’.

Dezember 1984

Universitätsstrase 11
D-7800 Freiburg i. Br.